

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 114 (2019)

Artikel: Alfred Escher : Visionär, Grossbürger, Wirtschaftsführer
Autor: Jung, Joseph
Vorwort: Auftakt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUFTAKT

« *Mögen Sie aber auch nicht vergessen, dass hier rasches Handeln not tut! Von allen Seiten nähern sich die Schienenwege immer mehr der Schweiz. Es tauchen Pläne auf, gemäss denen die Bahnen um die Schweiz herumgeführt werden sollen. Der Schweiz droht somit die Gefahr, gänzlich umgangen zu werden und in Folge dessen in der Zukunft das traurige Bild einer europäischen Einsiedelei darbieten zu müssen.* »

Alfred Escher, Eröffnungsrede im Nationalrat, 1849

Alfred Escher beherrschte während Jahrzehnten die zürcherische und die eidgenössische Politik in einem Masse, wie dies heute unvorstellbar wäre. Er gehörte dem Nationalrat während 34 Jahren (1848–1882) ununterbrochen an und wurde als einziger Parlamentarier in der Geschichte des Bundesstaates viermal zu dessen Präsidenten gewählt (1849, 1855, 1857 und 1862); 1855 nahm er die Wahl aus gesundheitlichen Gründen nicht an. Auch auf kantonalzürcherischer Ebene nahm Escher eine herausragende politische Stellung ein, die sich in Zahlen dokumentiert: Während 38 Jahren, von 1844 bis zu seinem Tod 1882, sass er im Kantonsrat (Grossrat), sechsmal war er dessen Präsident (1848, 1852, 1857, 1861, 1864, 1868). Während 7 Jahren (1848–1855) war er Regierungsrat, davon während 4 Jahren als Präsident – 1849 wurde er zu Zürichs letztem Bürgermeister gewählt. Über die ganze Zeit seiner politischen Tätigkeit sass Escher in mehr als 200 eidgenössischen und kantonalen Kommissionen, von denen er einen grossen Teil präsidierte. In der Tat: Kein anderer Schweizer Politiker hat einen solchen Palmarès vorzuweisen.

Ebenso aussergewöhnlich präsentiert sich Eschers politische Karriere, wenn man den kometenhaften Aufstieg als Massstab nimmt – Eschers Jugendlichkeit: 25-jährig, eben erst im wählbaren Alter, wird er in den Grossen Rat gewählt, 26-jährig ist er Zürichs dritter Tagsatzungsgesandter, 27-jährig Vizepräsident des Grossen Rates, 28-jährig Erster Staatsschreiber und als jüngstes Mitglied aller Zeiten erstmals Präsident des Grossen Rates, 29-jährig Regierungsrat und Nationalrat. Im Alter von gerade mal 30 Jahren hatte Alfred Escher als Regierungsratspräsident und Nationalratspräsident die höchsten politischen Stufen in Zürich und der Schweiz erklommen.

Als Jungpolitiker engagierte sich Escher schon früh in aussenpolitischen Angelegenheiten: 1848 hatte er als Repräsentant der Tagsatzung mit heiklen asylpolitischen Fragen im Kanton Tessin zu tun. Die Aussenpolitik war auch

in späteren Jahren eines seiner Tätigkeitsfelder, auf dem er mit klugem Rat entscheidend zur Verhinderung drohender militärischer Auseinandersetzungen beitrug. Auf diesem Parkett spielte er die Rolle des unerschrockenen Mahners und Rufers, und trat gegen bundesrätliche Hasardeure und parlamentarische Hitzköpfe auf. Dabei wandelte er sich vom radikalen Heisssporn zum pragmatischen Aussenpolitiker. Die Maximen der schweizerischen Neutralitätspolitik gehen auf ihn zurück.

Mit dem Namen Escher sind ebenso wirtschafts- und kulturpolitische Gründungen verbunden, welche die Stellung dieses Mannes in der Geschichte der Schweiz nach 1848 dokumentieren: Nordostbahn (gegründet 1853, heute SBB), Gotthardbahn (1872, SBB), Eidgenössisches Polytechnikum (1854, ETH Zürich), Schweizerische Kreditanstalt (1856, Credit Suisse), Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt (1857, Swiss Life). Dabei war Escher nicht nur deren Promotor, sondern übernahm gewöhnlich auch die Führungsfunktion – und dies während Jahrzehnten. Zu diesen sogenannten Escher-Gründungen

*An den grossen Transitlinien werden
sich eine Reihe von Industrien bilden,
die sonst nicht da wären.*

kommen all jene wirtschaftlich-industriellen Initiativen, die von der Kreditanstalt unter ihrem Präsidenten Escher angestossen und finanziell gefördert wurden und aus denen wiederum teils bedeutende Unternehmen hervorgingen: etwa die Versicherer «Helvetia» (1861), «Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft» (1863, Swiss Re), «Schweiz» (1869) und «Zürich» (1872), Industriebetriebe wie die Werkzeugmaschinenfabrik Daverio, Siewerd & Giesker, die 1876 in die Aktiengesellschaft Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon umgewandelt wurde, oder unzählige Beispiele von kleinen und mittelständischen Betrieben auch aus der Tourismusbranche wie Hotels und Bergbahnen.

Eschers Mehrfachrolle als exekutiver und legislativer Politiker sowie als Unternehmer und Wirtschaftsführer waren trotz aller staatsrechtlicher Vorbehalte just im Sturm und Drang des jungen Bundesstaates der Schlüssel zum Erfolg. So war Escher beispielsweise 1857 gleichzeitig Verwaltungsratspräsident der Kreditanstalt, Direktionspräsident der Nordostbahn, Präsident des Nationalrats, Präsident des zürcherischen Grossen Rates und Vizepräsident des Eidgenössischen Schulrats. Gleichzeitig sass er in mehreren eidgenössischen und kantonalen Kommissionen, gewöhnlich als Präsident. Und Escher baute sein System auf, indem er

auch seinen Getreuen zu Mehrfachrollen verhalf. Als er Präsident des Nationalrats, Präsident des Grossen Rates und Präsident der Kreditanstalt war, amtierte auch der Vizepräsident der Kreditanstalt zugleich als Vizepräsident des Grossen Rates. Diese Gleichzeitigkeit ist ein Bauprinzip von Eschers Machtapparat.

« *Der Kanton Zürich wird sicheren Schrittes
einer glücklichen Zukunft entgegensehen.* »

Das Wirken des Zürcher Politikers und Wirtschaftspioniers markiert ein einzigartiges – im Sinne des Wortes einmaliges – Zeitfenster der Schweizer Geschichte: Eine wirtschaftsliberale Phase, die mit der Bundesverfassung von 1848 den bestmöglichen Auftakt fand und durch die repräsentative Demokratie qualifiziert wird. Sie dauerte auf kantonaler Ebene bis Ende der 1860er Jahre, als demokratische Bestrebungen zur neuen Verfassung mit mehr Volksrechten führten. Auf Bundesebene folgte 1874 die revidierte Verfassung mit der Einführung der direkten Demokratie: Damit wurde eine neue Schweiz aus der Taufe gehoben, die nun aber nicht mehr diejenige Eschers war. Das wirtschaftsliberale Zeitfenster des jungen Bundesstaates lässt sich anschaulich mit dem Eisenbahngesetz von 1852 öffnen, das die Kompetenz für Eisenbahnkonzessionen den Kantonen gab, während es Bau und Betrieb der Bahnen der Privatwirtschaft überliess. Dass dann mit dem neuen Eisenbahngesetz von 1872 der Bund die Kantone zurückdrängte, entsprach dem politischen Zug der Zeit. So begannen sich die Gewichte zwischen Föderalismus und Zentralismus sowie zwischen Staat und Privatwirtschaft zu verlagern. Denn entgegen der Auffassung der wirtschaftsliberalen Pioniere im jungen Bundesstaat nimmt der Bund zu Lasten der Kantone seither eine zunehmend wichtigere Rolle ein. Und ebenso drängt der Staat die Privatwirtschaft anhaltend zurück. Die eigentliche Blütezeit erlebte der Wirtschaftsliberalismus in den goldenen 1850er und frühen 1860er Jahren – als die Lokomotive des Fortschritts Fahrt aufnahm.

Durch sein Engagement in der Eisenbahnpolitik, bei der Gründung und Entwicklung des Polytechnikums, der Kreditanstalt, der Rentenanstalt und anderer Wirtschaftsunternehmen förderte Escher den Standort Zürich gezielt und baute an der Limmat ein machtpolitisches Zentrum auf, das grossräumig über die Kantonsgrenzen hinaus konzipiert war. Dank seinen Initiativen und Projekten prosperierten in Zürich Verkehr, Industrie, Handel, Wissenschaft und Kultur. Wie in Zürich, so in Bern. Wenn Eschers Biographie die Zürcher Ge-

schichte erzählt, ist sie gleichzeitig ein Kompendium der Schweizer Geschichte. Escher ist überall präsent.

Alfred Escher drängte zur Macht. Er war ehrgeizig und eine Führerfigur. Doch Eschers Wille zur Macht war konstruktiv. Dieser Wille wollte gestalten und Verantwortung übernehmen. Escher schuf neues. Sein Persönlichkeitsprofil voller Ecken und Kanten, seine Kompetenzen und sein Sachverstand, die bei der Verwirklichung von Projekten zutage traten, liessen niemanden unberührt. Man gehörte zu seinem Lager oder zählte zu seinen Gegnern. Escher wurde als «König Alfred I.» apostrophiert und als republikanischer Diktator bezeichnet. Diese und andere Zuschreibungen werden ihm teils gerecht, teils überzeichnen und verkennen sie ihn. Etwas bleibt unbestritten: Escher drängte mit mächtigem Impetus an die Spitzen von Staat und Wirtschaft. Doch er herrschte nicht wie ein Monarch bei Hofe und war zum Herrschen nicht geboren. Denn seine Familie stand bei seiner Geburt am Rande der altzürcherischen Gesellschaft. Escher arbeitete sich zum Princeps empor und blieb zugleich ein unermüdlicher Arbeiter für Volk und Land.

«*Legen wir alle an den Tag, dass wir nur das Wohl des Vaterlandes im Auge haben und von keinen anderen Triebfedern geleitet werden.*»

Eschers triumphales Meisterstück war das Gotthardprojekt. Er war de facto Bauherr auf der grössten und schwierigsten Baustelle der Welt. Hier musste er aber auch die schmerzvollste politische Enttäuschung einstecken. Wegen Kostenüberschreitungen, die aus heutiger Sicht und angesichts der damaligen Umstände durchaus als geringfügig zu bezeichnen sind, hatte der Bundesrat kalte Füsse bekommen. Nun brauchte er ein Königsopfer. Er trieb ein heimtückisches Spiel und erwischte Escher auf dem linken Fuss. 1878 sah dieser sich gezwungen, als Direktionspräsident der Gotthardbahn zurückzutreten. Es war nicht mehr die Zeit der 48er Idealisten. Die direkte Demokratie war gekommen und der 48er Geist hatte sich verflüchtigt.

Politische Helden sind in der Schweiz verpönt, sei es wegen der republikanischen Abwehrhaltung gegenüber allem allzu Grossen oder wegen des grundsätzlichen föderalistischen Misstrauens gegenüber dominanten Machtfaktoren in der nationalen Politik. Dass Escher 1880 am Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Polytechnikums mit keinem Wort erwähnt und im selben Jahr zu den Feierlichkeiten aus Anlass des Gottharddurchstichs nicht eingeladen wurde, ob-

wohl beide Ereignisse unverkennbar seine Handschrift verrieten, ist symbolhaft: Die anwesenden Honoratioren wollten nicht in Eschers Schatten stehen. Dies ist die eine Seite. Die andere: Escher, bereits zu Lebzeiten zum politischen Denkmal geworden, war Ende der 1870er Jahre auch bei den freisinnigen Kollegen in Ungnade gefallen. Die finanziellen Krisen des Gotthardprojekts und der Nordost-

« *Ob aber auch alles um uns wankt, die Schweiz wird, so Gott will, feststehen!* »

bahn hatten ihn schwer gezeichnet, und nun wollten sich viele Parteigänger nicht mehr zu ihm bekennen. Und beide Seiten – die politische Illumination wie die Abwendung seiner Partei – belegen letztlich nur das eine: Alfred Escher überragte als Persönlichkeit das gewohnte Mass in einer Weise, wie man dies in der Schweiz auf Dauer weder zu dulden noch zu ertragen pflegt.

Wie konnte es Escher gelingen, in kürzester Zeit in Zürich wie in Bern eine derart beherrschende Stellung aufzubauen? Wie ist eine solche Machtkonzentration in der Hand eines einzigen Akteurs nur wenige Jahre nach der Konstituierung der modernen Schweiz erklärbar? Alfred Escher war ein Grossbürger, Zürichs letzter, vielleicht Zürichs einziger. Er schulterte eine immense Arbeitslast und stürzte sich in ein Meer von Aufgaben und Verantwortung. Dabei zeigte er eine geradezu manische Hingabe an die Herausforderungen seiner Zeit. Er nahm keine Rücksicht auf die eigene Gesundheit und opferte sich für seinen Kanton Zürich und für die Schweiz. Escher war die Stichflamme, die sich verzehrte, nachdem sie die Initialzündung der modernen Schweiz ausgelöst hatte.

Escher war Visionär und Realpolitiker, Wirtschaftsführer und Pionier. Er hinterliess entsprechend deutliche Spuren. Der fulminante Aufstieg der Schweiz nach 1848 trägt seinen Namen: Alfred Escher hat das Blatt gewendet. Die heutige Schweiz zehrt von der Erfolgsgeschichte, die Escher und die jungen 48er geschrieben haben. Denn mit der Bundesverfassung war die moderne Schweiz noch nicht gebaut. Grundlegende Fragen waren zu beantworten: Welches waren die Aufgaben des Staates, welches diejenigen der Privatwirtschaft? Welche Aufgaben gehörten in die Kompetenz des Bundes, welche in diejenige der Kantone? Die Politiker dieser ersten Stunde fanden sich auf der grünen Wiese. Und das ist noch untertrieben: Die 48er fanden eine Situation vor, wie es sie in der Geschichte von Staaten gewöhnlich nur ein Mal gibt. Und so wurde die Schweiz zum Laboratorium des Fortschritts. Nie war mehr Aufbruch in der Schweiz als in Eschers Jahren.